



Kam um 12 Uhr und fehrte bald in südlicher Richtung um, nachdem das Torpedoboot "Vollur" ihm entgegengefahren war. Der zweite letzte eine Stunde später von Osten her an und überflog die Territorialgrenze kaum zwei Seemeilen weit von Land. Das Torpedoboot "Vollur" schoß zahlreiche Kanonen- und Geschützkugeln gegen das Luftschiff ab, das nach einer Weile außerhalb der Territorialgrenze ging. Das Ereignis wurde von einer großen Menschenmenge beobachtet.

Eine Meldung von deutscher Seite liegt an unzuständiger Stelle noch nicht vor. Die Nachricht an sich klingt unglaubwürdig, da das Überfliegen der neutralen Hoheitsgewässer völkerrechtlich durchaus zulässig ist und nicht anzunehmend ist, daß das die Schweden gewaltsam verhindern.

**Ständige Vergrößerung unserer U-Boot-Flotte.**

Der englische Minister Kennedy Jones hat Journalisten gegenüber erklärt, daß die Engländer im Laufe des Mai einen Reford in der Vermichtung von U-Booten erreicht hätten. Von deutscher Seite wird hierzu mitgeteilt: Die Behauptungen, daß wir große Verluste an U-Booten haben, sind alt und pflegen hauptsächlich immer dann einzutreten, wenn die Wirkung des U-Boot-Krieges besonders empfindlich gefühlt wird und das Bedürfnis vorliegt, die Öffentlichkeit zu beruhigen.

Nach wie vor halten sich die Verluste an U-Booten durchaus unter der veranschlagten Höhe und werden durch Neubau mehr als ausgeglichen, so daß die Vergrößerung der U-Boot-Flotte stetig und in beträchtlichem Maße fortgeschritten.

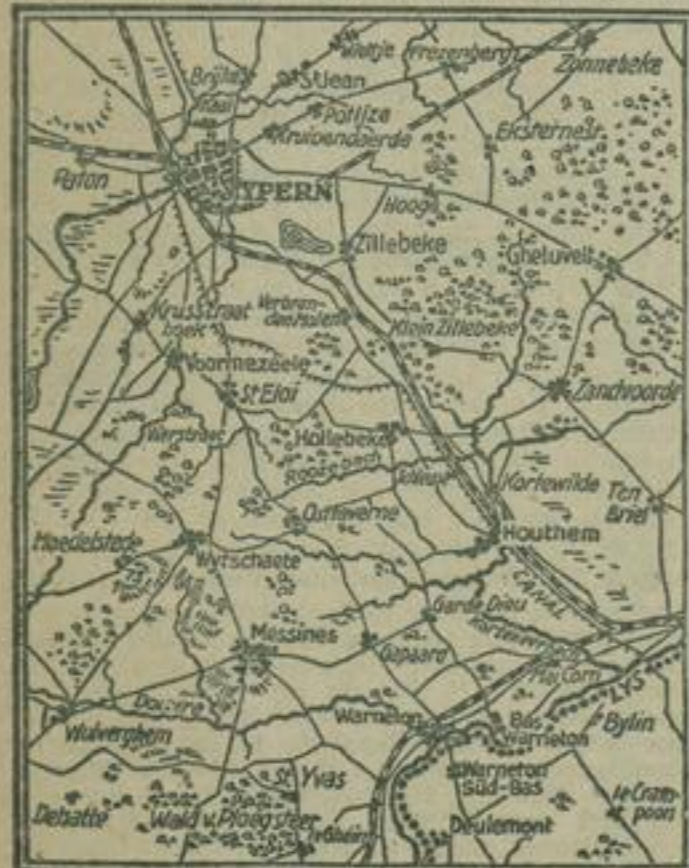
Daß das Märchen vom Vernichtungskrieg tatsächlich mit der besonders drückenden Wirkung des U-Boot-Krieges zusammenhängt, geht aus den weiteren Äußerungen Kennedy Jones' mit Deutlichkeit hervor. Er sagte, England bestrebe eine Reserve für 12 Wochen. Man hofft, daß diese Reserve bis zur neuen Ernte erhalten bleiben wird. Durch die neue Ernte würde eine Reserve für nochmal 12 Wochen verfügbar werden. Bei äußerster Sparlichkeit und durch ein Verbot, Getreide als Viehfutter zu gebrauchen, könnte man weitere 10 Wochen gewinnen. Wenn die Reserve sich so weit verringert, daß sie nicht mehr für sieben Wochen ausreicht, so würden örtliche Hungernöte unvermeidlich werden. Jones sagte weiter, daß die Engländer im Mai in der Vermichtung von U-Booten einen Reford erreicht hätten.

**Madrid, 5. Juni.** „Imperial“ und andere Blätter melden, daß in der Nähe von Santander ein Unterseeboot den früheren griechischen Dampfer „Arifides“ (12900 Tonnen), mit Beladung von Queleco für Blamouth bestimmt, versenkt habe. In der Nähe von Berrel sind die norwegischen Dampfer „Balbemar“ und „Arua“, mit Beladung nach England bestimmt, untergegangen. Am 22. Mai versenkte ein U-Boot den brasilianischen Dampfer „Kapa“, mit 22000 Sack Kaffee, 800 Kisten Bananen, von Rio de Janeiro für Marseille bestimmt; die Mannschaften wurden gerettet. Die Mannschaft des spanischen Dampfers „Buebla“ wohnte in der Straße von Gibraltar einem längeren Kampfe zwischen einem U-Boot und einem bewaffneten englischen Dampfer bei, der bedeutende Beschädigungen erlitt.

**Genf, 5. Juni.** Wie Zürcher Blätter aus Le Havre melden, ist der englische Dampfer „Colgate“ (4277 Br. Reg. To.) im Hafen von Le Havre durch eine Explosion zerstört worden. Der spanische Dampfer „Relejoia“, von den Vereinigten Staaten kommend, wurde auf der Höhe von Cherbourg gesenkt und versank.

**Neue feindliche Generaloffensive in Sicht.**

Nachdem die große englisch-französische Frühjahrsoffensive als abgeklungen und gescheitert angesehen werden darf, finden wir uns jetzt im Übergang zu einer neuen feindlichen Offensive. Truppenverschiebungen sind bei unseren Feinden im Gange; an Stellen, die Brennpunkte der letzten Kämpfe gewesen waren, hat der Gegner seine Linien verdonnert, bisher englische Abteilungen westlich und nordwestlich von St. Quentin sind von den Franzosen übernommen worden usw. Ohne Zweifel besteht die Absicht des Feindes, unabhängig von den bisherigen Angriffspunkten neue Angriffe an anderen Stellen zu versuchen. Seit einer Reihe von Tagen hat sich an der englischen Front die Artillerietätigkeit besonders im Westschelde- und Oornbogen in auffälliger Weise gesteigert, um zeitweilig bis zum Trommelfeuer mit schweren Kanonen auszuweichen. Ebenso lassen von uns abgeschlagene englische Erkundungsberichte in der gleichen Gegend sich als Bährer auffassen, wie sie großen Angriffen voranzugehen



plügen. Auch vom La Bassée-Kanal bis zum Südufer der Scarpe hat neuerdings das Geschützfieber zugenommen. An der französischen Front sind erfolgreiche Einzelvorstöße unterteilt vom Danienweg bis zur Westschelde in der Richtung auf die Front der Artillerie, die sich von der Höhe bis zum Cuipoie erstreckt und vermutlich die wahre Absicht des Feindes verschleiern soll, verhält sich der Franzose auf den bisherigen Angriffspunkten ruhig. Dagegen kam es mehrfach zu Feuerkämpfen und Patrouillenunternehmungen sowohl bei St. Quentin als auch besonders im Raume von Verdun. Ob auch auf der Ostfront eine neue russische Offensive gleichartig zu erwarten ist und in welchem Rahmen sie sich halten wird, bleibt abzuwarten. Das Wissen und Willen zu einer gemeinsamen Gesamtangriffsoffensive auch seitens gewisser russischer Kreise und einzelner Führer vorhanden ist, kann nicht zweifelhaft werden. Gewehr- und Geschützfieber in der Gegend von Smolgon, bei Baranowitsch, sowie östlich von Bembera

und aus Leitverläufe in diesem Sinne zu bewerten. Selbst auf der rumänischen Front macht sich die Absicht einer großen Generaloffensive durch Feuerorbereitung und Fortschritte bemerkbar, die sich zeitweise über Galas bis nach Tulcea in der Räumungsgegend der Donau erstrecken. In Mazedonien hat sich die Tätigkeit der feindlichen Wehrkräfte in der Gegend von Grad-Nah westlich des Bardar bis zum Trommelfeuer gesteigert, ebenso auch im Gernobogen. Auch General Sarrail scheint also seine Scharen zu erneuten Angriffen einsehen zu wollen oder vielmehr zu müssen.

**Frachtraumnot und amerikanische Hilfe.**

Aber die Aussichten der amerikanischen Hilfe auf dem europäischen Kriegsschauplatz äußert sich Hauptmann Meyer in „St. Galler Tagblatt“ vom 31. Mai:

Angenommen, die Union habe auch Anfang Oktober eine halbe Million Streiter ausgebildet und beginne mit deren Transport, dann braucht sie, wenn sie je Schuld ein Armeekorps transportieren will, eine halbe Million Tonnage. Sollen es zwei Armeekorps sein, eine Million! Dieser Raum fehlt aber im Oktober in keinem Fall mehr zur Verfügung, da bis dahin mindestens 2 bis 2 1/2 Millionen weiteren Frachtraumes verfehlt sein werden. Selbst wenn er noch durch Fertigwerden von Neubauten, Indienststellung der beschlagnahmten deutschen Schiffe usw. verfügbar sein sollte, dauert es 6 bis 7 Monate, bis eine halbe Million amerikanischer Truppen nach Europa transportiert ist. Über den ganzen Winter wird eine Million Tonnen dem sonstigen Verkehr durch den Transport dieser Truppenmassen entzogen. Nachher erfordert deren Versorgung ebenfalls eine halbe Million Tonnen. Damit entrollt sich das Frachtraumproblem in seiner ganzen Schwere. Die vorliegenden Betrachtungen zeigen, daß die Annahme, der Union sei das Eingreifen mit einer oder gar zwei Millionen Streitern in den europäischen Krieg möglich, reine Phantasien sind.

**Kriegt fest in österreichischer Hand.**

Das „Varietät Journal“ hat die Meldung gebracht, daß die Österreicher Kriegt räumten, und die Archive nach Wien und die Bandbestände nach Salzburg brachten. Hier war lediglich der Wunsch der Vater des Gedankens. Nach der augenblicklichen Lage am Ionso liegt heute weniger Veranlassung denn je zu einer Klammung der von den Italienern nun schon seit mehr als zwei Jahren heißbegehrten Stadt vor.

**Kleine Kriegspost.**

**Wien, 5. Juni.** In der Nacht vom 3. auf den 4. Juni wurde in der Norddrift ein österreichisches Torpedoboot-zeug von einem feindlichen U-Boot torpediert und ist gesunken. Der größte Teil der Besatzung wurde gerettet.

**Genf, 5. Juni.** Eine Sperrung des New Yorker Hafens wurde angeordnet, soll nach anderen Meldungen aber wieder aufgehoben worden sein. Die Sperrung sei wegen notwendiger Ausbesserungen an dem Hafen schützenden Stablen abgelaufen.

**Rotterdam, 5. Juni.** Auf ein deutsches Luftschiff, das heute Morgen über einen Teil der Provinz Groningen beobachtet wurde, haben Soldaten in Vellingwolde 70 Schüsse abgefeuert.

**London, 5. Juni.** Ein die Abertschrift „Lauchboot-gefahr“ tragender Natur der Gesellschaft für Schiffbrüchige erucht um Zuwendungen unter der Angabe, daß in der Zeit vom Jahresbeginn bis zum 25. Mai von ihr nahezu 13 000 an der Küste Englands gelaufene Schiffbrüchige unterstützt wurden.

**Rio de Janeiro, 5. Juni.** Vier der beschlagnahmten deutschen Schiffe sind der Flotte für den Transportdienst einverleibt worden. Die übrigen werden der Handelsflotte des brasilianischen Nord zur Verfügung gestellt werden.

**Von Freund und Feind.**

(Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.) Eine Botschaft Wilsons abgegangen?

Genf, 5. Juni.

Präsident Wilson hat nach übereinstimmenden über Paris aus Washington kommenden Nachrichten am 2. Juni eine Botschaft an Rußland über die Kriegsziele abgefasst. Diese Botschaft soll unterwegs abgegangen worden sein.

Das Staatsdepartement in Washington forderte die Rabelgesellschaften auf, eine Untersuchung über die Abwendung der Botschaft Wilsons an Rußland einzuleiten. Es ist nicht bekannt, ob die Mitteilungen über das afrikanische oder über das westliche Rabel von Amerika abgehandelt wurden. In dem einen Falle kämen für das Ablangen japanische, im anderen englische Einflüsse in Betracht. Die Botschaft soll in Amerika baldigst veröffentlicht werden.

**Geheimabkommen zwischen Rußland und Rumänien.**

Stockholm, 4. Juni.

Das russische Blatt „Djen“ bringt Einzelheiten über das Geheimabkommen zwischen Rußland und Rumänien, auf Grund dessen der Eintritt Rumäniens in den Krieg erfolgte. „Djen“ macht daraus aufmerksam, daß Rumänien sein Gebiet nahezu verdoppeln wollte. Die erstrebten Gebiete sind größtenteils von Ukrainern, Serben und Bulgaren bewohnt. Rumänien scheint gehofft zu haben, eine ebenso leichte Beute wie 1918 machen zu können und trat daher in den Krieg so spät wie möglich ein. Waren Belgien und Serbien unglückliche, unschuldige Opfer für die Amalgambestrebungen anderer, so ist jetzt „Djen“ Rumänien ein schuldiges Opfer seiner eigenen schließlichen Wichtigtüer. — Im Mai fanden große Verhandlungen des kriegsmüden rumänischen Kaisers in Jasso, Komon und Bacau statt.

**Kerenski sendet Codesurteile nach Frankreich.**

Bern, 5. Juni.

Die russischen Truppen bei der französischen Armee zeigen schon seit einiger Zeit Unlust, länger in den Reihen der Verbündeten ihrer Regierung zu kämpfen. Sie lehnen sich direkt gegen die von den französischen Führern erteilten Befehle auf und Seihen offener Meuterei machen sich bemerkbar. Nach dem „Journal de Genève“ hat der russische Kriegsminister Kerenski jetzt den telegraphischen Befehl nach Frankreich gegeben, alle führenden Elemente unter den russischen Hilfstruppen zu erschießen.

**Kriegsfeindliche Kundgebungen in Amerika.**

Bern, 4. Juni.

Aber große Kundgebungen von Vereinigten Staaten von Amerika kommen Nachrichten aus London. Besonders in New York waren die Demonstrationen, die zugunsten der Stockholmer sozialistischen Friedenskonferenz veranstaltet wurden, von gewaltigem Umfang. Zu gleicher Zeit erhoben die über die Straßen ziehenden Massen heftige Proteste gegen die von der Regierung geplante Aushebung zum Militärdienst. Ferner verlangten die Demonstranten von der Regierung Bekanngabe ihrer Kriegsziele.

**Keine Hungersnotgefahr für Deutschland.**

Kopenhagen, 4. Juni.

Die Gefahr einer Hungersnot besteht für Deutschland nicht, heißt es in einem Bericht der Londoner „Daily Mail“, der, wie das Blatt hinzusetzt, auf maßgebende Quellen zurückgeht. Der Lebensmittelvorrat ist hinreichend, um den Bedarf der Nation auf unbegrenzte Zeit sicherzustellen. Die Knappheit beschränkt sich auf die Städte, während die Leute auf dem Lande gut versorgt seien und in einzelnen Gebieten sogar Überfluß herrsche.

**Generalksimus Alexejew Rücktritt.**

Stockholm, 5. Juni.

Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, ist der Oberbefehlshaber der russischen Truppen Alexejew zurückgetreten, Surowski ist zum Oberbefehlshaber ernannt. Er wird an der südwestlichen Front durch Gurof ersetzt.

**Italien erklärt die Unabhängigkeit Albanens.**

Lugano, 5. Juni.

Nach Meldungen aus Argynocastro hat der italienische General Ferrero am letzten Sonntag in Valona die Unabhängigkeit Albanens unter italienischer Schutzherrschaft ausgerufen. Die Botschaft wurde gleichzeitig in den anderen von den Italienern besetzten Ortschaften veröffentlicht und von italienischen Fliegern über den von Österreichern besetzten albanischen Gebieten jenseits der Bojsa abgeworfen. Albanische Freischärler leisten übrigens den italienischen Truppen an vielen Stellen lebhaften Widerstand.

**Das Erstauen des amerikanischen Volkes.**

Lausanne, 5. Juni.

Londoner Blättermeldungen berichten, daß das amerikanische Volk erkaunt sei über die politische Schwächung des Präsidenten, der dem Volke bis vor kurzem gesagt hatte, daß der Krieg es nichts angehe und daß es sich selbst und der Welt am besten dienen könne, wenn es sich vom Kriege fernhalte. Der deutsche U-Bootkrieg sei jetzt nicht schlimmer als zu einer Zeit, wo Wilson ihn ruhig duldete. Die Irreführung durch den Präsidenten sei noch erhöht worden durch seine Erklärung in einer kürzlichen Rede, nach der die Vereinigten Staaten seinen bescheidenen Klagegrund gegen Deutschland hätten und sie nicht aus dem Krieg gewinnen könnten. Warum, so frage man sich, kämpfen denn die Vereinigten Staaten? Etwa um die Amerikaner für England aus dem Feuer zu holen? Solche Fragen hören man selbst in den Wandelgängen des Kapitols.

**Politische Rundschau.**

Deutsches Reich.

Ein kollektiver Befehl gibt Gelegenheit zur Rückkehr und Säbne für Zahnenpflichtige, die während des Krieges ins Ausland gegangen sind, wenn sie bis spätestens 15. Juli 1917, noch während des jetzigen Krieges zurückkehren und sich bei der nächsten zu erreichenden Grenzstelle zum Dienst melden. Nach Durchführung des deutschen Verfahrens wird ihnen Strafausschub mit der Aussicht auf Begnadigung zugesichert, falls sie sich einer solchen im weiteren Verlauf des Krieges durch ihr Verhalten würdig erweisen. Von der Anordnung der Untersuchungshaft ist grundsätzlich abzusehen, ebenso sind bestehende Haftbefehle zugunsten der innerhalb der gestellten Frist sich Meldenden grundsätzlich aufzuheben. Ausgeschlossen sind Überläufer zum Feinde. Ferner haben nicht fristgemäß zurückkehrende Zahnenpflichtige auf einen späteren allgemeinen Strafverlaß nicht zu rechnen; vielmehr wird ihre Ausbürgerung erfolgen.

Unter Führung des Geheimen Regierungsrats Professor Dr. v. Ostertag vom Reichsgesundheitsamt und des Dr. Niels von der Reichsgesundheitsstelle werden jetzt Reisen von Reichstagsabgeordneten zur Untersuchung unserer Viehbestände unternommen. Die erste, die am Sonntag, 8. Juni begonnen hat und an der sieben Abgeordnete aus den verschiedenen Parteien teilnehmen, führt nach den Provinzen Vofen, Brandenburg, Schleswig-Holstein, der Provinz Sachsen und den Thüringischen Staaten.

Der französische Kammerpräsident Ribot hatte kürzlich in einer Kammerrede die alte Lüge aufgewärmt, daß die Schuld an Kriege Deutschland treffe. Dieses habe den Krieg gemollt und seine friedfertigen französischen und russischen Nachbarn sowie England mit hineingerissen. Dieser Lüge bereitet die Nordd. Allg. Ztg. jetzt mit der Veröffentlichung eines Verichts des seither verstorbenen russischen Botschafters in London, Grafen Bendenorf, an den damaligen russischen Außenminister Sjasonow vom 25. Februar 1918 ein ebenso schmales wie gründliches Ende. Damals sagte in London die Balkankonferenz und es lag die Gefahr nahe, daß der Kriegskind aus dem Orient auf das übrige Europa übergreifen könne. Graf Bendenorf schildert die Stimmung der französischen Regierung und des Präsidenten Poincare als durchaus französisch. Auch rechnete man in Paris auf die bewaffnete Mitwirkung Englands, dessen Flotte nach Aussage Churchills vollkommen bereit und mobilisiert sei. Er läßt auch durchblicken, daß Geheimabmachungen zwischen England und Frankreich bestehen. Bendenorf erkennt ferner an, daß Deutschland für den Frieden arbeite und wartet vor einem russischen kriegerischen Abenteuer im Hauptinteresse Frankreichs. Dieses Dokument muß von jedem Einseitigen als schlagender Beweis für Deutschlands Friedfertigkeit und die kriegerischen Umtriebe unserer Feinde anerkannt werden.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, werden drei deutsche Gerichte im besetzten Gebiete Rumäniens mit dem Sitz in Bukarest, Ralowo und Konstanga gebildet. Ihre Zuständigkeit ist auf bürgerliche Rechtsstreitigkeiten beschränkt, bei denen mindestens auf einer Seite ein Angehöriger der Vierbundmächte beteiligt ist. Klagen von Angehörigen der Vierbundmächte können nur vor den deutschen Gerichten angebracht werden. Den Angehörigen der Vierbundmächte steht es frei, Klagen gegen Neutrale oder Feinde vor den rumänischen oder den deutschen Gerichten anzubringen. Strafsachen verbleiben bei den Militärgerichten. Die deutschen Gerichte entscheiden in erster und letzter Instanz. Für das Prozedere gehen die Vorschriften der deutschen Zivilprozedur in Kraft. Ein Anwaltszwang besteht nicht. Die Gerichtskosten sind im Verhältnis zu den deutschen Bestimmungen ermäßigt. Aber dies ist bei ihrer Festschzung in jedem einzelnen Falle dem Richter ein weiter Spielraum gewährt.

**Rußland.**

Wie aus Paris gemeldet wird, ist der Rücktritt des russischen Botschafters Tschirski Tatsache geworden. Mit der Führung der Pariser Botschaftsgeschäfte ist Surowski beauftragt. Tschirski war einer jener feindlichen Diplomaten, die sich an dem Ausbruch des furchtbaren aller Kriege ein ganz besonderes Verdienst be-

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 65.

Donnerstag den 7. Juni 1917.

## Amtlicher Teil.

### Verordnung,

#### zur Ausführung der Bekanntmachung des Reichskanzlers über eine Ernteflächenerhebung im Jahre 1917 vom 20. Mai 1917

(R. G. Bl. S. 413)

vom 1. Juni 1917.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen u. v. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 327) eine Ernteflächenerhebung im Jahre 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 413) angeordnet. Zur Ausführung dieser Verordnung wird für das Königreich Sachsen folgendes bestimmt:

#### § 1.

In der Zeit vom 15. bis 25. Juni 1917 sind durch Befragung der Betriebsinhaber oder ihrer Stellvertreter festzustellen die Ernteflächen beim feldmäßigen Anbau von

1. Weizen
  - a) Winterfrucht,
  - b) Sommerfrucht,
2. Spelz, Dinkel, Jesen- sowie Emmer und Einkorn (Winter- und Sommerfrucht),
3. Roggen
  - a) Winterfrucht,
  - b) Sommerfrucht,
4. Gerste
  - a) Winterfrucht,
  - b) Sommerfrucht,
5. Hafer,
6. Gemenge aus den Getreideernten 1—5,
7. Buchweizen,
8. Hirse,
9. Hülsenfrüchten
  - a) Erbsen und Peluschnen
  - b) Erbbohnen (Stangen-, Buschbohnen)
  - c) Linsen
  - d) Acker- (Sau-) Bohnen
  - e) Wicken
  - f) Gemenge aus Hülsenfrüchten aller Art untereinander oder mit Getreide oder anderen Körnerfrüchten
  - g) Lupinen zum Unterpflügen, zur Grünfütter- oder Körnergewinnung,
  - h) aller Arten Hülsenfrüchte, außer Lupinen, zur Grünfütterergewinnung, rein oder im Gemenge, auch mit Getreide,
10. Oelfrüchten
  - a) Raps und Rübsen,
  - b) Mohn,
  - c) übrige Oelfrüchten (Keindotter, Senf, Sonnenblumen und andere).
11. Ölpflanzpflanzen
  - a) Flach (Lein),
  - b) Hanf,
12. Kartoffeln
  - a) Frühkartoffeln,
  - b) Spätkartoffeln,
13. Rüben- und Wurzelfrüchten
  - a) Zuckerrüben,
  - b) Runkelrüben,
  - c) Kohlrüben (Steckrüben, Bodenkohlrabi, Wurzeln, Dopschen),
  - d) Mairüben, Wasserrüben, Herbstrüben, Stoppelrüben (Turnips),
  - e) Möhren (Karotten),
14. Gemüse zur menschlichen Nahrung
  - a) Weißkohl,
  - b) allen sonstigen Kohlarten,
  - c) allen sonstigen Gemüsearten,
15. Futterpflanzen zur Grünfütter- und Heugewinnung
  - a) Klee aller Art, auch mit Beimischung von Gräsern,
  - b) Luzerne,
  - c) allen sonstigen Futterpflanzen (Serradella als Hauptfrucht, Eiparselle, Mais u. a.), auch in Mischung,

zur Körner-  
gewinnung

sowie die Bewässerungs- und anderen Wiesen, die gesamten bestellten und nichtbestellten Ackerflächen und die Weideflächen.

Die durch Rundschreiben der Reichskartoffelstelle vom 22. Mai 1917, Ges.-Nr. E. 17650, den Kommunalverbänden aufgegebenen Feststellung der Ernteflächen der feldmäßig angebauten Frühkartoffeln läuft neben der unter 12. vorgeschriebenen Erhebung der Anbauflächen von Kartoffeln selbständig her.

#### § 2.

Die Ernteflächen werden gemeindeweise erhoben. Die Erhebung wird von den Gemeindebehörden oder den von ihnen zu diesem Zweck ernannten Sachverständigen oder Vertrauensleuten auch für die selbständigen Gutsbezirke ausgeführt. Die Ernteflächen sind durch den Betriebsinhaber oder dessen Stellvertreter zur Ortsliste derjenigen Gemeinde anzugeben, von der aus bewirtschaftet wird.

#### § 3.

Die zur Erhebung erforderlichen Ortslisten werden den Verwaltungsbehörden (in den Städten mit Revidierter Städteordnung den Stadträten, in übrigen den Amtshauptmannschaften) bis zum 12. Juni durch das Statistische Landesamt übersandt werden.

#### § 4.

Die Amtshauptmannschaften haben die ihnen zugehenden Ortslisten unverzüglich an die Bürgermeister und Gemeindevorstände ihres Bezirks zu verteilen.

#### § 5.

Die Stadträte, Bürgermeister und Gemeindevorstände haben am 26. Juni die Ortsliste aufzurechnen, abzuschließen und auf Seite 1 zu bescheinigen.

#### § 6.

Die Stadträte der Städte mit Revidierter Städteordnung haben die abgeschlossenen und bescheinigten Ortslisten bis zum 2. Juli an das Statistische Landesamt einzusenden.

#### § 7.

Die übrigen Gemeindebehörden haben die Ortslisten bis zum 30. Juni an die Amtshauptmannschaften abzuliefern. Die Amtshauptmannschaft hat die Ortslisten der Gemeinden ihres Bezirks zu sammeln und nachzuprüfen, ob die Ernteflächen richtig aufgerechnet sind, ob keine nach der Größe des Betriebs unwahrscheinlichen Flächenangaben gemacht sind und ob die Ortsliste die Bescheinigung des Gemeindevorstandes trägt. Von den Amtshauptmannschaften sind sämtliche Ortslisten bis 3. Juli alphabetisch geordnet mit Kieferschein an das Statistische Landesamt einzusenden.

#### § 8.

Die zuständigen Behörden oder die von ihnen beauftragten Personen sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben über die Ernteflächen die Grundstücke der zur Angabe Verpflichteten zu betreten und Messungen vorzunehmen, auch hinsichtlich der Größe der landwirtschaftlichen Güter oder einzelner Grundstücke Auskunft von den Gerichts- oder Steuerbehörden einzuziehen.

#### § 9.

Zuständige Behörde im Sinne von § 6 der Bundesratsverordnung vom 20. Mai 1917 ist in den Städten mit Revidierter Städteordnung der Stadtrat, in den übrigen Städten der Bürgermeister, in den Landgemeinden der Gemeindevorstand.

#### § 10.

Auf die Strafbestimmungen in § 10 der Bundesratsverordnung (vergl. Punkt 13 der auf Seite 1 der Ortsliste abgedruckten Anleitung) wird besonders hingewiesen.

#### § 11.

Etwas bei der Bearbeitung der Erhebungsergebnisse seitens des Statistischen Landesamtes wahrgenommene Mängel werden durch das Statistische Landesamt den Stadträten und Gemeindevorständen unmittelbar mitgeteilt werden und sind durch diese mit tunlichster Beschleunigung abzustellen.

Dresden, am 4. Juni 1917.

108 a II Bld

Ministerium des Innern.

Die diesjährigen Kirschenmengen an den Staatsstraßen in den Amtsstraßenmeistereien Großenhain, Wilsdruff, Rössen und Riesa sollen in möglichst kurzen Strecken im Wege des schriftlichen Angebotes unter den allgemeinen bei dem unterzeichneten Straßen- und Wasser-Bauamt ausliegenden Bedingungen für den Verkauf der Obstnahrungen auf den Staatsstraßen und unter der weiteren Bedingung verkauft werden, daß die Käufer nach der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 5. April 1917 S. 307 ff. des R. G. Bl. verpflichtet sind, die geernteten Kirschen nur zu angemessenen, möglichst billigen Preisen an die Verbraucher abzugeben.

Die Angebote sind spätestens bis 9. Juni d. J. bei dem unterzeichneten Bauamt einzureichen. Die Auswahl unter den Bietern sowie die Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten. Gebote, auf die bis zum 15. Juni kein zusagender Bescheid erteilt worden ist, sind als abgelehnt zu betrachten.

Die Uebersichten der in jeder Amtsstraßenmeisterei zum Verkauf kommenden Nahrungen, mit Angabe der Ausdehnung und Lage der Strecke sowie die ungefähre Zahl der auf jeder Strecke vorhandenen tragbaren Bäume, sind bei dem unterzeichneten Bauamt zu entnehmen oder von diesem zu beziehen.

Auskünfte hierüber können auch bei den betreffenden Amtsstraßenmeistereien und bei den Abteilungswärtern eingeholt werden.

Meißen, am 1. Juni 1917.

Königl. Straßen- und Wasser-Bauamt.

Die Rände der Pferde in den Gehöften der Gutsbesitzer verw. Köhlig in Grumbach und Giesmann in Undersdorf ist erloschen.

Meißen, am 1. Juni 1917.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

### Verbot des Spargelwässerns.

Das Wässern des Spargels durch die Züchter und Händler wird auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 verboten.

Zu widerhandlungen gegen das Verbot werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

Meißen, am 4. Juni 1917.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

### Futtermittelabgabe.

Dem Kommunalverband Meißen-Land steht zur Zeit in der Verteilungsstelle Meißen eine größere Menge

#### fettarmes Dorschmehl

ein sehr gehaltreiches Kraftfutter für Zuchtswine, das 3. Zl. fehlende Fleischmehl ersetzt, zum Preise von 46 Mark für den Zentner zur Verfügung.

Bestellungen sind möglichst sofort unter Angabe der Zahl der Schweine hier einzureichen.

Meißen, am 4. Juni 1917.

Nr. 174 a II G.

Kommunalverband Meißen-Land.

### Ansiedlung von Kriegsteilnehmern.

Nachdem die Königliche Kreishauptmannschaft Dresden als Landesansiedlungsstelle für Kriegsteilnehmer bestellt worden ist, fordern wir die Grundbesitzer der Stadt, die geneigt sind, geeignetes Land zur Ansiedlung von Kriegsteilnehmern abzugeben, auf Angebote bei uns einzureichen. Die Angebote müssen Angabe über die Größe, den Preis, die Lage und die Flurstücksnummer enthalten.

Wilsdruff, am 2. Juni 1917.

Der Stadtrat.

### Ausgabe der Reichsfleischkarten und Fleischzuschlagskarten

Freitag den 8. Juni dieses Jahres nachmittags von 2—4 Uhr im Lebensmittelamt.

Stadtrat Wilsdruff.

Jeder Inhaber eines grünen Warenbezugscheins Nr. 19 hat Anspruch auf 100 Gramm Hafersfabrikate und 100 Gramm Teigwaren und 150 Gramm Graupen. Wer von seinem Bezugsrechte Gebrauch machen will, hat den grünen Warenbezugschein Nr. 19 in einem einschlägigen Geschäft am 7. Juni zur Belieferung anzumelden und abzugeben. — Nachmeldungen ausgeschlossen. — Die Verkaufsstellen haben die Bezugs-

scheine mit Liefererschein in der üblichen Weise am 8. Juni bis 11 Uhr vormittags abzugeben.

Die Ausgabe der Waren wird noch bekannt gemacht.

Wilsdruff, am 5. Juni 1917.

Der Lebensmittelvorsteher.

## Nichtamtlicher Teil.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 6. Juni.



— Soldat Kurt Billy Balzer aus Wilsdruff erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Die stellw. Generalkommandos 12. und 19. A. R. haben eine Bekanntmachung über **Baferjag**, eine Verfügung, die **Bestrafung von Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften betreffend**, und eine Nachtrags-Bekanntmachung über **Höchstpreise für Spinnpapiere aller Art sowie für einfache, gezwirnte oder geschürzte Papiergarne** erlassen.

— Die **Wildgemüse-Ausstellung** zeigt in dieser Woche:

1) Akerfench. 2) Federich. Akerkraut. Die jungen Pflanzen wie Spinat 1/2 Stunde gekocht und zubereitet, geben ein empfehlenswertes Gemüse. 3) Gänsefuß, auch guter Heimlich, schmiegiger Mangoib, wilder Spinat genannt. An Wegen, Gendauer, in Höfen. Blätter lassen sich zu Spinat kochen. 4) Vogelmirre. Aker- und Gartenkraut. Das gereinigte Kraut zu Spinat oder als Salat zubereitet. 5) Melde. In der Nähe menschlicher Wohnungen. Zu Gemüse verwendet.

— **Kriegsanleihe**. Die Angehörigen der 2. Krieg-Abteilung 4. Königl. Sächs. Feldart.-Reg. 48 zeichnen 1 169 960 Mark zur 6. deutschen Kriegsanleihe. Es ist dies der zweithöchste Betrag im stellvertreter XII. Armeekorps.

— **Der Kriegerdank des Sächsischen Lehrervereins** hat im ersten Geschäftsjahre rund 360 000 Mark aufgebracht, wozu im ersten Kriegsjahre noch 150 000 Mark an freiwilligen Gaben kamen. Zahlreiche Lehrere Witwen und Waisen, sowie Lehrerfamilien in bedrängter Lage wurden hiervon unterstützt. Außerdem wurden Verbindlichkeiten geregelt, Kurbehilfen gewährt und auch sonst auf dem Gebiete der Kriegshilfe Hervorragendes geleistet.

— **Die Maul- und Klauenseuche** wurde am 31. Mai im Königreich Sachsen in 4 Gemeinden und 8 Gehöften amtlich festgestellt. Stand am 15. Mai: 7 Gemeinden und 11 Gehöfte.

— (M. J.) Am 1. Juni dieses Jahres ist in Sachsen eine **neue Gebührenordnung für die Schlachtvieh- und Fleischbeschau** in Kraft getreten. Sie ist als Verordnung des Ministeriums des Innern vom 27. April 1917 im 8. Stück des laufendenden Jahrgangs des Gesetzes- und Verordnungsblattes veröffentlicht worden, das am 15. Mai dieses Jahres ausgegeben ist. Die neuen Gebühren treten an die Stelle der Gebührensätze in Abschnitt III der Fleischbeschau-Ausführungsverordnung vom 27. Januar 1903, die schon seit mehreren Jahren nicht mehr ausreichend gewesen sind. Ihre Erhöhung ist während der Kriegszeit durch die Notlage geboten, in die zahlreiche Fleischbeschauer durch den erheblichen Rückgang der Zahl der Schlachtungen und infolge des beträchtlichen Anstiegs der Aufwendungen für alle Lebensbedürfnisse geraten sind. Auch waren die Einnahmen an Beschaugebühren in der Mehrzahl der öffentlichen Schlachthäuser und Gemeinderäte allmählich nicht unwesentlich hinter den Ausgaben zurückgeblieben, so daß zahlreiche Gemeindekassen durch die behördliche Ausführung der Schlachtvieh- und Fleischbeschau beträchtlich belastet wurden. Demgegenüber steht ein starkes Ansteigen des Wertes der Schlachtvieh- und der Fleischpreise, auf die deshalb die Fleischbeschaugebühren nach wie vor ohne Einfluß sein werden.

— **Weitere Beschränkungen des Zeitungsbetriebes** machen sich durch behördliche Anordnungen erforderlich. Nach einer Bekanntmachung des stellvertretenden Reichslandes am 24. Mai 1917 ist der Verbrauch von Zeitungsdrukpapier um weitere 10% eingeschränkt worden. In

Verbindung mit dieser Verordnung wird der Aushang von Zeitungen und Zeitschriften oder Teilen davon, sowie der Aushang von Sonderblättern an Schaufenstern, Anschlagtafeln, Anschlagtafeln, in Verkaufsstellen, Gast- und Schankwirtschaften, sowie an allen übrigen Stellen des öffentlichen Verkehrs verboten.

— **Jahrestag des Gustav Adolf-Zweigvereins Plauenscher Grund (Tharandt-Kesselsdorf)** in Kesselsdorf. Zahlreich besucht am 3. Juni, hinterließ es nachhaltige Eindrücke in den Herzen seiner Besucher. In der Festpredigt wies Herr Pastor Magawig von Calze-Leusich bei Leipzig, der ersten Stimmung der Gegenwart Rechnung tragend, die aus der Tatsache geboren ist, daß die Entscheidung der Waffen auch wichtige Wirkungen für dieses Welt herbeiführen wird, darauf hin, daß nicht Menschenrat, sondern Gottes Wille diese Entscheidung herbeiführen werde, daß wir uns freudig in den Dienst seiner Sache stellen sollten, des Sieges gewiß. Die gewissenshärtsende, ergreifende Predigt gründete sich auf Worte aus Apostelgeschichte 1 und Offenbarung Johannes Kapitel 19. Als weitere Gabe bot der Herr Pastor in der Nachversammlung einen Vortrag über die Not unserer Glaubensbrüder im Balkanlande, die er als Balte selbst erfahren hat und die er an der Hand der Geschichte an bestimmten Ereignissen und Vorgängen eindringlich zu veranschaulichen wußte. Gut evangelisches Leben war dort im Osten seit 1522, seit dem Religionsgespräch zu Riga, Leben, das Jesuitentrug und russische Gewaltherrschaft wohl bedrückten, aber nicht unterdrücken konnte. Aus diesem Herzen kam der Wunsch des Vortragenden, daß nunmehr diese Hemmnisse aufhören möchten und unter deutscher Führung diese kerndeutsche Bevölkerung im Osten ihres Glaubens leben könnte. Den Westen führte uns der andere Vortrag, den Herr Pfarrer Dr. Jinger-Somdorf auf Grund persönlicher Erfahrungen über die deutsch-kirchliche Arbeit in Paris bot. Auch dieser Redner verstand zu feil sein schon in seiner Darstellung der Entstehung der deutsch-protestantischen Gemeinde in Paris, die auf das Jahr 1626 zurückgeht, also auf die Zeit des 30jährigen Krieges, der viele gebildete Deutsche nach Frankreich entführte, wo sie die Erlaubnis empfingen, auch evangelischen Gottesdienst halten zu dürfen. Am der elsässischen Protestanten willen hat man bis 1870 der deutschen Gemeinde kaum Schwierigkeiten bereitet; sie erfreute sich zuzeiten nicht bloß der Duldung, sondern unter Napoleon I. sogar gewisser Vorteile. Aber wenn sich auch seit 1870 darin ein Wandel vollzog, so hat doch stets kräftiges evangelisches Wesen unter zahlreichen Deutschen in Paris geherrscht, gefördert auf dem Gebiete der Schule durch niemand anderen als Pastor von Bodelschwingh, der zunächst in einem Brettterhaus Unterricht erteilte. In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, zu einer Zeit der Entspannung zwischen Frankreich und Deutschland durfte der Vortragende in Paris als evang. Geistlicher arbeiten und erinnerte sich noch gern dieser Zeit, die ihn mit der schweren, aber gesegneten Arbeit des Auslandspastors bekennt machte. So manchen sympathischen Wessenzug des Franzosen wußte er hervorzuheben, allerdings auch manchen abstoßenden. Im Deutschenhause hat die franz. Volksseele bei Ausbruch des Weltkrieges auch in Paris sich nicht genant kommen. — Hatten diese Vorträge hingewiesen auf Gebiete, wo auch der Gustav Adolf-Verein Arbeit geleistet hat, so betonte diese Pflicht der Gustav Adolf-Arbeit die jündende Ansprache des Vortragenden, des Herrn Pastor Bähel-Döhlen, nach welchem der Ortspastor, Herr Pastor Heber-Kesselsdorf, das Wort ergriff, um kräftig zu betonen: Gustav Adolf-Arbeit ist Kriegsarbeit. Wie die gottesdienstliche Feier, so versöhnten auch die Nachversammlung verschiedene Gesänge, die Herr Kantor Jöhner-Kesselsdorf mit dem Frauen- und Kinderchor aufs beste zu Gehör brachte.

Nach Nichtigprechung der Jahresrechnung, Feststellung der Kollekte in Höhe von 20 Mark, Wahl von Abgeordneten und dem Ausdruck herzlichen Dankes an Herrn Kaufmann Stiglich-Deuben für die mustergiltige Verwaltung der Kassengeschäfte des Vereins sang die erhebende Feier aus in dem Gesang: Wenn Christus seine Kirche schützt, so mag die Hölle wüten.

— (M. J.) Eine Frau, die das Herz auf dem rechten Fleck hat! Das Dichtermotiv „Hoch klingt das Lied vom braven Mann“ hat sich unter den Wettern des Krieges eine herzandringende Erweiterung gefallen lassen müssen, denn nicht minder hoch klingt das Lied von der deutschen Frau, die an Selbstverleugung und Aufopferungsfähigkeit nicht hinter unseren Helden an der Front zurücksteht. Der Landesausschuß „Stadtfinder aufs Land“ ist in der angenehmen Lage, einen Beitrag zu der Weisheitsverfassung unserer Frauen beisteuern zu können, der die von ihm verfolgten Ziele in ein helleres Licht setzt und die Bedeutung seiner Arbeit klarer erkennen läßt als es ein Ausruf vermochte. Nur um ein Schreiben handelt es sich, das eine Frau aus dem Volke in diesen Tagen an den Landesausschuß gerichtet hat. Es lautet schlicht und recht: Hochachtungsvoll Unterzeichnete mag dem hochgeehrten Landesausschuß eine bescheidene Anfrage, betreffs eines Pflegekindes zu machen. Ich bin kein Selbstverfänger, sondern habe nur ein Haus mit etwas Feld und Garten. Auch habe ich selbst sechs Kinder. Mein Mann befindet sich seit Anfang des Krieges im Felde. Von zwei gutmellenden Ziegen sind meine Kinder die glücklichen Genießer der Milch. Das zu versorgende Kind würde jeden Morgen seine Milchsuppe haben, niemals schwarzen Kaffee. Stehen mir Hafersflocken zur Verfügung, so bekommen die Kinder die bei den Meinigen äußerst beliebte Hafersflockensuppe. Auch einige Hühner sorgen für eine kleine Vervollständigung der Verköstigung. Das Kind wird sein eigenes Zimmerchen und ein gutes Bett haben. Für meine, aus meiner kleinen Wirtschaft zur Verfügung stehenden Naturalien, ebenso für Schlafstatt beanspruche ich nichts. Nur des Kindes zukommende Lebensmittelrationen an Kartoffeln, Brot und Fleisch bitte ich mir vergüten zu wollen. Nicht aus Eigennutz, sondern weil es die Not gebietet. Das Kind kann gern unter 10 Jahren sein. Zur Arbeit will ich es nicht haben. Nur weil ich dem Kinde von Herzen Freiheit, Luft und Sonne gönne, will ich gern tun, was in meinen Kräften steht. Je dürftiger und schwächer das Kind, um so lieber soll es mir willkommen sein. Meine Kinder sind alle gesund, so daß des Kindes Eltern nichts zu fürchten brauchen. Auch können sie mir ihr Kind selbst bringen, um sich zu vergewissern. Das Kind soll genau dieselbe treue und liebevolle Pflege haben, wie meine eigenen. Es wird dem hochgeschätzten Landesausschuß zu prüfen übrig bleiben, ob mir unter den angegebenen Verhältnissen ein Kind anvertraut werden kann. Es soll mir herzlich willkommen sein. Auch kann es, sofort kommen, da ich während der Sommerferien die Kinder meiner Schwester habe. Es würde dann eventuell an Platz fehlen. Vielleicht darf ich mich nach den Sommerferien wieder um ein Kind bemühen. Es widersteht uns, diesem Briefe einer echten deutschen Mutter noch Worte anzufügen. Es sagt für jeden, der hören will, genug! Kein Wunder, daß der Lehrer des Ortes der Antragstellerin dem Schreiben die Worte anzufügen in der Lage ist: „Ich kann die Aufnahme eines Kindes bei Frau M. nur bestätigen.“ Die eigenen Kinder Kinder gehören zu den besetzogenen im Schulbesitz.

— **Wolkstein**, 4. Juni. (Wieder eröffnete Postanstalt). In Warmbad bei Wolkstein tritt am 16. Juni für die Dauer der Badezeit wie im Vorjahre eine Postanstalt mit Telegraphenbetrieb in Tätigkeit.

## Unter der Tropen Sonne.

Roman von Erika Grupe-Vöcker.

(Nachdruck verboten.)

26]

Fortsetzung.

Es war Antonio, der sich nach der Katastrophe zuerst von der Dienerschaft bekam, was aus der Herrschaft geworden sein mochte. Die Angst hatte ihn vorhin ebenso gepackt, wie die andern Tagalen, weil sie die Erdbengefahr von Kindheit an kannten. Wenn ein Erdbeben begann, da gab es kein Halten, da brachte sich jeder selbst in Sicherheit, ins Freie. Auf dem großen freien Platz standen sie immer noch in Scharen, jammernd, betend und angstvoll zusammen. Antonio drängte sich zuerst durch die Menge und machte Niene, ins Haus zu gehen. Da versuchten von allen Seiten die andern, ihn durch Zurufe zurückzuhalten. Das Erdbeben konnte jeden Augenblick von neuem beginnen, die Mauern seien geborsten, das Dach sei vornübergegeneigt, alles könne über ihn zusammensinken. Was war aus seiner schönen blonden Herrin geworden, die immer so gut gegen ihn war, und die nun allein in dem gefährlichen Hause geblieben war.

Als Antonio das Haus betrat, bot sich ihm schon in der Einfahrt vorn ein Bild schrecklicher Verformung. Ein Blick in die Apotheke zeigte, daß fast alle Türen, Klüster und Porzellanbehälter von den Regalen gestürzt waren, im Vorraum war ein eisernes Gitter aus seinem Rahmen gewichen und in der Einfahrt zeigten Schutt- und Kalfstücke am Fuße der großen Treppe, daß der obere Abgang der Treppe von der niedersinkenden Wand ganz verschüttet sein mußte.

Da begann er angstvoll nach seinem Herrn zu rufen. Und er brach fast vor Freude in Tränen aus, als er Herbert oben antwortend hörte:

„Antonio! Antonio! komme herauf, schnell; ich habe die Herrin im Arm. Sie ist bewußtlos und verlegt — hilf mir, sie herunterzutragen —!“

Unter dessen war Antonio den ersten Abgang der Treppe über die Schuttstücke springend schnell hinaufgelaufen. Aber dann kam er nicht weiter. Da kroch er auf Händen und Füßen über das Geröll nach oben, nicht darauf achtend, daß er sich an den Steinen und spitzen Kalksteinen blutig ritzte.

Endlich fand er atemlos vor Herbert und sah entsetzt auf Sylvia. Ohne sich zu besinnen, schlang er beide Arme um ihren Körper, während Herbert sie um die Hüften hielt. So trugen Herr und Diener Sylvia stumm, vor Anstrengung und Aufregung zitternd, hinunter. Schritt vor Schritt mühsam über den Schutt gehend.

Durch die Apotheke, über all die Scherben hinweg, an denen sich Antonio hilflos die bloßen Füße verletzete, kamen sie endlich mit Sylvia in Herberts Privatkammer, das durch das nebenliegende Drogenlager besonders starke Mauern besaß. Als sie Sylvia auf dem langen Bambusstiesel behutend niedergelegt hatten, holte Herbert Äther herbei, der mit dem kleinen Apothekerschränken in diesem Zimmer unverfehrt geblieben war. Während Antonio ins Laboratorium lief, um eine Schüssel mit Wasser und Watte zum Abwaschen der Wunden zu holen, beobachtete Herbert sorgenvoll Sylvias Lage.

Vor kaum einer Viertelstunde hatte auch er hier auf diesem Sessel gelegen. Jetzt schien es ihm, als sei ein halbes Leben selbter vergangen! Mit einem Schlage war alles anders geworden, vielleicht wurde er selbst durch dieses Ereignis arm, vielleicht brachte es ihn in den wenigen Minuten um die Früchte jahrelanger Arbeitens! Und Sylvia? Wenn sie wirklich nach diesen Wunden, nach dieser Gemütserschütterung mit dem Leben davonkam, würde sie bei ihm bleiben, wo er ihr vielleicht nichts mehr im Verhältnis zur Vergangenheit bieten konnte?

Da schlug sie endlich die Augen auf, die schönen braunen Augen, die er so sehr liebte! Aber es war ein wirrer, müder, halberloshener Blick, der kein volles Bewußtsein zeigte. Wie durch einen Schleier sah sie Herbert über sich gebeugt stehen. War es wirklich Herbert, der so treue, liebevolle Augen hatte? Sie konnte sich zu keinem Gedanken aufrufen, eine bleierne Betäubung, die ihr

ganzes Gehirn wie mit Klammern umspannt hielt, legte sich ihr wieder über Sehen und Denken. Sie hatte das Gefühl, als müßte sie sich aufrichten und Herbert die Hand entgegenstrecken, aber ein furchtbarer Schmerz, der ihren Kopf umspannte und auch alle Glieder durchdrang, ließ sie aufstöhnend zurückfallen.

Herbert sah ihre neue Ohnmacht, ihr schlaffes Zurückfallen mit Sorge. Er überlegte für einige Momente, dann traf er kurz und unschlüssig seine Anordnungen. Es galt vor allen Dingen, Sylvia zur Pflege an einen ruhigen Ort und aus dem steinernen Stadthause zu bringen, dessen geborstene Wände einzustürzen drohten. Er ließ Antonio eilig das nötige Verbandzeug und die Medikamente aus einer kleinen Schrankapothek eimpacken. Dann beauftragte er die noch immer vor dem Hause kopflos jammernde Dienerschaft heranzu. Der Rutscher mußte den Wagen anspannen und Rajan ein Lager im Wagen für die Herrin zurechtmachen, und sich selbst zur Begleitung aufs Land bereit halten. Den übrigen Dienern befahl er, in den Zimmern des Souterrains zu kaminieren und unter keinen Umständen Haus und Apotheke zu verlassen, bis er zurückkehrte, da diebliches Gefindel sich nach derartigen Katastrophen in die Häuser zu schleichen pflegte.

Und dann begann eine mühsame Fahrt. Weit über den freien Platz bis über die Straße lagen große Trümmer des eingestürzten Turmes der Kathedrale. Eingeborene Polizeiboten, von einem spanischen Kommissar befehligt, suchten den Platz zu räumen und die herumliegenden Eingeborenen zum Vegräumen der Steintrümmer von der Straße heranzuziehen. Unterdessen aber füllte sich Platz und Straße immer mehr mit Flüchtlingen. Alles drängte ins Freie, aufs Land, weil man sich in den Steinwänden noch immer unsicher fühlte. Wenn nicht gerade die Erde vor einem aufbrach, war man bei einem erneuten Erdbeben oder einem letzten Stoß in den leichten federnden Bambushäutern seines Lebens sicherer als in den geborstenen, kalteingewirten, halbeingestürzten Steinwänden der Stadthäuser.

(Fortsetzung folgt.)

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Artillerieschlacht im Wyszkae-Abschnitt hat mit nur kurzen Unterbrechungen ihren Fortgang genommen. Starke Erkundungsvorstöße des Feindes wurden abgeschlagen. Abends und nachts war die Kampftätigkeit auch nahe der Küste und längs der Atoisfront gesteigert.

Bei Einbruch der Dunkelheit griffen die Engländer mit starken, tiefgestaffelten Kräften auf dem Nordufer der Scarpe an. Zwischen Caorelle und Hampour wurde der Feind unter schweren Verlusten durch bayrische Regimenter zurückgeworfen. Weiter südlich drangen Sturmtruppen nur bei Bahnhof Koeruz in unsere Stellung. Dort wird um keine Grabenlinie noch gekämpft.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames und in der Champagne war die Artillerietätigkeit wechselnd stark. In der Nacht zu gestern versuchten die Franzosen noch einen dritten Angriff nordwestlich von Brage. Auch dieser Angriff brachte ihnen keinen Gewinn, kostete ihnen dagegen beträchtliche Opfer. Ebenso vergeblich und verlustreich griffen starke französische Kräfte morgens am Winterberg unsere Gräben an.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Wesentliches.

Eins unserer Luftgeschwader warf auf militärische Anlagen von Scheernez (Themsemündung) über 5000 kg Bomben ab. Gute Treffwirkung wurde beobachtet.

In zahlreichen Luftkämpfen längs der Front bückten die Gegner 11 Flugzeuge ein.

Leutnant Altmörder errang seinen 25. und 26. Leutnant Boß seinen 33. Luftsieg.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

ist bei stellenweise auflebendem Feuer und Vorfeldgefechten die Lage unverändert.

Auf dem Oskuf der Struma warfen militärische Flieger Bomben auf die reisenden Getreidewägen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

maßen und mit Genehmigung feststellten: Das ist mehr Krieg. Er hat bei fast allen wichtigen Abkommen Russlands mit den Westmächten in den letzten zehn Jahren mitgewirkt und in der Balkanfrage seinen ganzen Einfluss auf die Verdrängung und Zertrümmerung Österreichs gerichtet. Er verschwand in dem Augenblick von der weltpolitischen Bühne, wo die Veröffentlichung der Kriegsheimlichen Geheimverträge zwischen Russland und den Westmächten in immer drohenderer Nähe rückte. In Paris und London wächst die Furcht vor den politischen Folgen dieser Veröffentlichung. Sembertons eilige Reise nach Russland hat den Hauptzweck, unter allen Umständen zu verhindern, daß die wirksamen Verträge und Dokumente mit der Entente bekanntgegeben werden. Die russisch-englischen Regierungen sollen den zu veröffentlichenden Bericht gemeinsam aufstellen.

Portugal.

«Allmählich sickert der Grund durch, der zur Zurückhaltung der für die französische Front bereiten portugiesischen Truppen im eigenen Lande geführt hat. Es haben in Portugal schwere Hungerrevolten stattgefunden. In Lissabon allein gab es dabei 138 Tote, über 400 Verwundete und etwa 1200 Verhaftete. Große Verdürstungen, namentlich in Lebensmittellagern, wurden angedeutet. Man schätzt den Schaden auf 60 Millionen Frank. Der Minister Alfonso Costa, dessen Haus angegriffen wurde, mußte sich auf ein Schiff flüchten. Das Automobil des Chefs der englischen Militärmission, das die englische Flage trug, wurde mit Steinen beworfen. Zur Hungersnot kommt auch der fürchterliche Kohlenmangel, der die Schließung der Gasanstalten herbeigeführt hat. Der Mangel an Baumwolle wird demnächst die Schließung der Spinnereien erzwängen und hunderttausend Menschen arbeitslos machen.

Aus In- und Ausland.

Amsterdam, 4. Juni. In Holland kommen von dieser Woche an zwei Pfund Kartoffeln auf den Koof, aber die Reiszitation wird vermehrt.

Letzte Meldungen.

22000 Bruttoregister-tonnen im Atlantischen Ozean versenkt.

Berlin, 6. Juni. (tu. Amtlich.) Im Atlantischen Ozean sind durch 2-Boote 22000 Bruttoregister-tonnen versenkt worden. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer Refugio (2642 Bruttoregister-tonnen) mit 3600 Tonnen Kohle, ein unbekannter englischer bewaffneter Dampfer, wahrscheinlich Harolow (6500 Bruttoregister-tonnen), ein unbekannter englischer bewaffneter Dampfer vom Marina-Typ (5000 Bruttoregister-tonnen), ein unbekannter englischer bewaffneter Dampfer (4000 Bruttoregister-tonnen) und der englische Fischdampfer Seal. Nach den schweren Detonationen zu urteilen, unter denen der 4000 Tonnen-Dampfer versank, bestand seine Ladung aus Munition.

Die ersten Stockholmer Besprechungen der deutschen Sozialdemokraten.

Stockholm, 6. Juni. (tu.) Am Montag begannen die Verhandlungen der holländisch-schwedischen Stockholmer Komitees mit der Delegation der deutschen Sozialdemokratie und der Generalkommission der Gewerkschaften: Ebert, Scheidemann, David, Fischer, Müller, Molkenbühr, Legien, Bauer und Sassenbach. Auf die Begrüßungsrede des Holländers Troefstra antwortete Ebert unter Hinweis auf die Absicht der deutschen Abgeordneten, wirksame Friedensarbeit zu leisten. An das darauf folgende gründliche Referat Scheidemanns über die Stellung der deutschen Sozialdemokratie und der Gewerkschaften zu Krieg und Frieden schloß sich eine Debatte, in der Troefstra, Branting und van Kool sprachen. Laut „Sozialdemokraten“ sind die meisten ungarischen und auch die bulgarischen sozialistischen Abgeordneten einstweilen wieder heimgekehrt.

Die innerpolitische Lage Spaniens.

Genf, 6. Juni. (tu.) Die innerpolitische Lage Spaniens bleibt, so meldet das „Journal“ aus

Madrid, nach wie vor äußerst gespannt. Die Gerüchte von einer Ministerkrise sind durch das Regierungsdementi nicht beschwichtigt worden. Die neutrale Presse wehrt sich mit Energie gegen die von der Regierung angedrohte Zufuhr-einschränkung oder gar Zufuhrsperrung. Einige Zeitungen erklären, wenn die Entente Spanien boykottiere, werde Spanien eben die Ausfuhr von Kupfer, Eisen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen verbieten. Die englische Seemacht, so schreibt die „Tribuna“, ist nicht mehr zu fürchten, seit dem Spanien von deutschen U-Booten umgeben ist. In Barcelona sei noch nicht alles ruhig. Öffentliche Versammlungen sind verboten. Man spricht wieder von der Möglichkeit, daß der Belagerungszustand verhängt werden müsse.

Brazilien an der Seite der Entente.

Amsterdam, 6. Juni. (tu.) In einem Reuter-Telegramm, das die Genehmigung über Brasilien's Aufgabe der Neutralität im Kriege zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland nicht verbergen kann, heißt es: Es kann als sicher angenommen werden, daß Brasilien wie die Vereinigten Staaten seine Hilfskräfte an Menschen und Material in den Krieg ziehen wird. Das beweisen die Marine- und Armeeverordnungen, die von dem Vizepräsidenten des Senats im Parlament eingebracht wurden. Als ersten Schritt hat Brasilien 42 schöne deutsche Schiffe beschlagnahmt, die in seinen Häfen liegen. Soweit bekannt, repräsentieren die Schiffe gerade die Tonnage, die augenblicklich benötigt wird. Die Schiffe sind fast unbeschädigt und sollen den Verbündeten sofort zur Verfügung gestellt werden. Bei einer Bevölkerung von 26 Millionen kann Brasilien bald weitere Armeen ausheben, was sich als eine beträchtliche Unterstützung auf dem europäischen Kriegsschauplatz erweisen würde.

Grundfragen zum Frieden.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Nach den langen Kriegsjahren und den schweren Opfern tritt die Sehnsucht nach Frieden hervor. In vielen Kreisen unseres Volkes verbindet sich damit eine falsche Hoffnung. Man glaubt, daß alle Schwierigkeiten des Verkehrs und der Volksernährung mit Eintritt des Friedens sofort behoben sind. Die einfachste Ueberlegung läßt erkennen, daß dies unmöglich ist. Die Lebensmittelknappheit hält die Gemüter am meisten und unmittelbar befangen. Man fragt sich nicht, woher der Zuwachs an Lebensmitteln bei Friedensschluß plötzlich kommen soll. Alle Völker leiden an dem Mangel an Nahrungsmitteln, manche unter ihnen sogar viel empfindlicher als wir. Von außen ist daher keine höhere Einfuhr zu erwarten, als sie jetzt schon erfolgt. Wir bleiben also auf die eigenen Erträge angewiesen. Sie können erst zunehmen mit der neuen Ernte. Aber auch dann tritt noch keine gründliche Venderung ein. Wir müssen weiter haushalten, um durchzuhalten. Erst wenn nach Eintritt des Friedens eine geordnete Bedienung mit allen Hilfsmitteln der Landwirtschaft wieder möglich ist, kann auf eine gründliche Vesserung gerechnet werden. Das alles könnte sich ein jeder selbst sagen. Daher hören sie gern auf die trügerischen Stimmen, die ihnen einzureden suchen, daß alle Not und Sorge mit dem Frieden ein Ende hat. Dies führt zu dem Wunsche nach Frieden um jeden Preis.

Deutschland hat neben unerzessbaren Menschenkräften große Werte an Geld und Gut aufgewendet. Dafür muß es Ersatz fordern, da es den Krieg nicht gewollt hat. Trotzdem mußte er kommen. Deutschland war ein gefährlicher Mitbewerber auf dem Weltmarkt geworden. Das sollte nicht gebuldet werden. Wenn jetzt unsere Feinde als Ziel ihres Ringens die Vernichtung der Monarchie und des Militarismus hinstellen, so handeln sie von ihrem Standpunkt aus ganz folgerichtig. Sie wissen, was manchem Deutschen leider nicht mehr benutzt ist, daß diese beiden Kräfte die Grundlagen für die Größe des Deutschen Reiches sind. Daher müssen sie ihre Vernichtung erstreben. Dabei greifen

sie fruchtlos zu allen Mitteln. Sie suchen in Deutschland Zwietracht zu säen. Den urteilslosen Teilen des Volkes wollen sie einreden, daß Monarchie und Militarismus die wahren Feinde der eigenen Freiheit seien. Es ist bebauerlich, daß mancher Deutsche ihnen dabei unbewußt Handlangerdienste verrichtet. Verschwommene Träume von Freiheit verdunkeln die Erkenntnis der feindlichen Mächtschaften. Während die Gegner den Militarismus bei uns vernichten möchten, sind sie bemüht, ihn bei sich selbst aufzurichten. Das sollte einen jeden zum Nachdenken veranlassen.

Ebenso unklare Vorstellungen führen zu der Forderung eines Friedens ohne Entschädigung. Man glaubt den Feind verfühlich zu stimmen, und den Anlaß zu künftigen Kriegen fortzuräumen. Manah einer, der solchen Glaubens ist, mag ein guter Mensch sein, aber sicher ist er kein Menschen- und Geschichtskenner. Es ist ein unsägbarer Gedanke, daß erbitterte Gegner mit allen Mitteln der Vernichtung sich bekämpfen, töten und verderben, „man wolle wir alles vergessen, uns die Hände reichen, und alles ist wieder gut“. Zu solcher Versteinerung kann nur ein weltrennender Deutscher kommen. Da sehe man Franzosen und Engländer an! Wir übergehen die unsinnigen Forderungen der feindlichen Tagessstimmen und führen nur den ernsthaften Bericht des Deputierten Duménil über das Einkommensteuergesetz an. Er sagt, man müßte Deutschland einen Teil der Lasten auferlegen. Kompensationen in Form der Abtretung der Bergwerke des Saargebietes und der Kontrolle über Zölle, Eisenbahnen, Erz- und Kohlengruben und andere nationale Domänen des Feindes seien nötig, um ein Pfand für die jährlichen Schuldzahlungen in der Hand zu haben. Auch seien alle fortgenommenen Geräte, Maschinen, Stoffe und Waren zurückzugeben, und die Handelschiffe auszuliefern. — Alle Deutschen, vom Arbeiter bis zum Millionär, mögen sich einmal klar machen, was dabei für sie übrig bleibt. Eine ganz andere Not als die jetzt beklagte würde eintreten und noch von Kindern und Kindeskindern zu tragen sein. Sie müßten ihren Vätern fluchen wegen der Kurzsichtigkeit und Schwachheit zu einer Zeit, wo Deutschland neue Bahnen zu künftiger Entwicklung und Größe offen standen — In England und auch in Amerika macht sich neben den eigennützigen Bestrebungen noch ein merkwürdiger Unterton geltend, der in dem unchristlichen Frankreich aus erklärlichen Gründen nicht mißlingt. Die Staatsleiter haben es dort verstanden, in weiten Kreisen die Vorstellung zu erwecken, als sei die Vernichtung Deutschlands ein göttgewolltes Werk und bedeute den Sieg des wahren Christentums. Eine wahre Karikatur, wenn man die Erreger dieser Bewegung und ihre Stellung zum Christentum ansieht.

Es ist eine falsche Vorstellung, daß Deutschlands Entlagen die Feinde verfühnen könnte. Die Gründe der Gefenfälle bleiben bestehen. Was hat die schonende Behandlung Frankreichs nach Abschluß der Napoleonischen Zeit genügt? Seine Rache hat es nicht vergessen und bei gegebener Gelegenheit gesucht. Von den alten Gegnern hat es sich an den Russen in der Reim, an den Oesterreichern in Italien gerächt. Bei Preußen-Deutschland ging die Sache 70/71 schief. Daher steht sie jetzt wieder auf dem Programm. Wir müßten Narren sein zu glauben, daß wir durch Nachgiebigkeit Feindschaft in Freundschaft wandeln könnten. Das widerspricht jeder geschichtlichen Wahrheit. Nur der eigene Vortell und die Notwendigkeit leitet die Völker. Aber viele Deutsche wollen das nicht begreifen. Jetzt ist die Stunde, wo Deutschland für sich sorgen kann und muß, um neue Lebensbedingungen zu schaffen, daher kein Friede ohne Entschädigung! Gewiß hängt die Feststellung unserer Forderungen letzten Endes vom Ausgang der Waffenentscheidung und von der politischen Gesamtlage ab. Aber die einseitige Forderung nach einem Frieden ohne Entgelt greift ihnen vor. Deshalb ist auch das eine Täuschung, daß die Forderung von Kriegsentchädigung den Krieg verlängert und ein Verzicht ihn abkürzt. In dem Maße wie unsere Forderungen abnehmen, wachsen die der Feinde und damit auch ihre Tätigkeit.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 6. Juni.

— Tagesordnung zur gemeinschaftlichen Sitzung des Rates und der Stadtverordneten am heutigen Donnerstag den 7. Juni 1917 abends 7 Uhr: 1. Bierversorgung, 2. Volkstüche, 3. Verschiedenes.

— Leder für Landwirte. In landwirtschaftlichen Betrieben wird jetzt häufig über Mangel an Leder, insbesondere Sattlerleder geklagt. Gegen diesen Mangel können sich die Landwirte auf Grund der Bestimmung in § 4 der Bekanntmachung über Beschlagnahme von rohen Häuten und Fellen vom 31. Juli 1916 schützen, die ihnen augenblicklich noch nicht genügend bekannt ist. Hiernach dürfen an jede zum Verteilungsplane der Kriegslieferanten-gesellschaft gehörige Gerberei monatlich insgesamt 4 aus dem Inlande, jedoch nicht aus militärischen Schlachtungen, stammende beschlagnahmte Häute und Felle unmittelbar geliefert und dort zur Verwendung im eigenen wirtschaftlichen, handwerksmäßigen oder industriellen Betrieb der betr. Eigentümer oder Besitzer zu Sohlenleder, Dache-Leder, Sattlerleder, Pumpen- oder Treibriemenleder verarbeitet werden. Eine Liste der Gerbereien, denen Häute der beschlagnahmten Gattungen zugeteilt werden, findet sich in Nr. 17 der Sächs. Landwirtschaftlichen Zeitschrift vom 28. April 1917. Es schweben Erwägungen, ob es sich ermöglichen läßt, daß für die von den Landwirten unmittelbar gelieferten Häute gleich die entsprechende Menge fertigen Leders abgegeben wird, statt daß die Häute in den Gerbereien erst verarbeitet werden müssen. Zur Zeit dürfen jedenfalls Landwirte sich eine in ihren Betrieben aus einer Haus- oder Aofschlachtang anfallende Haut geben lassen. Für die hiesige Gegend dürfen an Gerbereien in Frage kommen: Richard Bachmann, Grimma i. Sa., Guido Beck, Döbeln i. Sa., Paul Beck, Nossen i. Sa., Heinrich Bierling, S. m. b. H., Brodwinz bei Dresden, Bruno Breitschneider, Wilsdruff-Dresden, Carl Brumm, Pegau i. Sa., August Goebel, Borna bei Leipzig, Bruno Günther, Lößnitz i. Erzgeb., Hermann Kluge, Leipzig-Lindenu. Eionstr. 5, Oswald Müller,

Deuben bei Dresden, J. Hermann Puzger, Nossen i. S., Otto Puzger, Nossen i. Sa., Rudolf Schuber, Köstchenbroda i. Sa., J. G. Sohrre, Deuben bei Dresden.

M. J. Die kommende Ernte wird leider vielfach, namentlich in der Nähe größerer Städte, dadurch gefährdet, daß Erwachsene und Kinder die noch junge Feldsaat abrufen und vermutlich zur Fütterung von Kleinvieh entwenden. Alle Personen, die derartige Felddiebstähle beobachtet, würden sich ein Verdienst ums Vaterland erwerben, wenn sie ihre Wahrnehmungen bei der nächsten Polizeibehörde meldeten und wenn möglich zur Dingfestmachung der Diebe beitragen.

#### Sperre Sachsens gegen böhmische Braunkohle.

Die „Vp. N. Rdt.“ schreiben: Es ist kein Geheimnis mehr, wie sehr die sächsische Industrie und das gesamte sächsische Volk darunter leidet, daß die Einfuhr böhmischer Kohle ständig zurückgeht. Die Zufuhr böhmischer Braunkohlen nach Sachsen, ohne die unsere Industrie nicht leben kann, wird trotz der Verhandlungen und trotz des angeblich günstigen Abchlusses nicht nur nicht größer, sondern von Monat zu Monat geringer. Im Mai 1917 sind rund 170000 T., im April rund 130000 T., weniger Kohlen aus Böhmen nach Sachsen hereingekommen, als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Für die ersten 5 Monate dieses Jahres beträgt der Ausfall mehr als 60000 T. Nun haben allerdings Verhandlungen zwischen Berlin und Wien in der Kohlenausgleichsfrage stattgefunden. Die „Vp. N. Rdt.“ will wissen, daß sie zu einem günstigen Abschluß gelangt seien. Worin dieser günstige Abschluß besteht, ist schwer zu ersehen. Wir können jedenfalls auf Grund unserer Erfahrungen an einwandfrei unterrichteter Stelle mitteilen, daß Sachsen nicht die mindeste Ursache hat, aus diesen Verhandlungen irgendwelche Hoffnung auf Besserung der Verhältnisse zu schöpfen. In Oesterreich ist bei diesen Verhandlungen vom Reichskommissar wohl die Lieferung von monatlich 900000 Tonnen oberösterreichischer Kohle zugesagt worden, es ist aber von keinerlei Gegenleistung in böhmischer Braunkohle die Rede. Es geht nicht an, daß Sachsen dauernd in einseitiger Weise die Kosten trägt für Zuzugleistungen, die man aus irgendwelchen Gründen an Oesterreich machen zu müssen glaubt. Im Landtage sprach Dr. Niethammer das bezeichnende Wort: „Wir, d. h. wir Sachsen, haben für Oesterreich soviel getan, daß uns zu tun fast nichts mehr übrig bleibt.“ Dieses Wort ist in vollem Umfange berechtigt. Während wir in Sachsen nicht wissen, wie wir den augenblicklichen Bedarf decken sollen, ist es unseren Bundesgenossen möglich, Vorräte (in Prag) anzusammeln und diese Möglichkeit wird von reichswegen durch bedeutende Zufuhr aus dem oberösterreichischen Rohlengebiet, wenn nicht geschaffen, so doch mindestens wesentlich gefördert. Man kann also das Ausbleiben der böhmischen Braunkohle nicht im entferntesten mit einem Kohlemangel in Böhmen oder Oesterreich erklären. Es geht um Sachsens Lebensinteressen. Wir zweifeln nicht daran, daß die sächsische Regierung diese ernste Gegenwartsfrage nicht nur im Auge behalten, sondern in Berlin und nötigenfalls in Wien mit dem gebotenen Nachdruck vertreten wird. Hier ist eine durchgreifende Tat nicht nur angebracht, sondern unabwendliche Pflicht.

Die Ausstattung der Prinzessin Luise von Belgien unter dem Hammer. In München begann die Zwangsversteigerung der der Prinzessin Luise von Belgien, geschiedenen Prinzessin von Koblenz, gepfändeten Gegenstände. Der Andrang des Publikums, unter dem sich 85% Frauen befanden, war sehr groß! Es kamen u. a. zur Versteigerung: 60 Hüte mit feinsten Garnituren, 27 Gesellschafts- und Theaterkleider, 68 verschiedene Schirme mit wertvollen Griffen, 27 kostbare Spitzenkleider, 21 Theatermäntel in Seide, Goldbrokat, Lüll und Sammet, 68 Autoschleier, 32 wertvolle Ketten, 60 Bänder- und Robenplattentöffel, 72 Flaschen feinsten ausländischer Parfüme usw.

**O Beseitigung der Pfenningrechnung bei Telegrammen.** Während des Krieges wird bekanntlich ein Wortauschlag im Betrage von 2 Pfg., mindestens 10 Pfg. von jedem Telegramm erhoben. Vom 1. Juli ab wird diese Reichsabgabe auf die dem Gesamtbetrag der Abgabe zunächstliegende, durch 5 teilbare Zahl nach oben oder unten abgerundet. Die Telegrammgebühren werden also wieder in „runden“ Beträgen erhoben.

**O 300 000 Stadtkinder auf dem Lande.** Durch die Vermittlung des Vereins Landaufenthalt für Stadtkinder sind bis jetzt 300 000 Stadtkinder im Deutschen Reich in Blügestellen auf das Land gegeben worden oder werden demnächst dorthin entsandt werden.

**O Deutschlands größte Kleintierzucht und Brutanstalt.** Auf einem mehr als 40000 Quadratmeter umfassenden Gelände in Niederwartha bei Dresden wird jetzt Deutschlands größte Kleintierzucht und Brutanstalt eingerichtet. Umfangreiche moderne Stallanlagen für Kaninchen, Geflügel, Schweine und Ziegenzucht sind nahezu vollendet. Die Fomptrutananlage ist zum Ausbrüten von 35000 Eiern eingerichtet.

**Reffelsdorf.** Nachdem Herr Privatus Püchner hier die hiesige Jagdnutzung 22 Jahre lang erpachtet hatte, mit Ablauf dieses Jahres aber freiwillig vom Pachtvertrag zurücktritt, ist bei der am vergangenen Dienstag stattgefundenen Neuerpachtung die Jagdnutzung einstimmig Herrn Bernhard Naumann in Dresden zugesprochen worden.

**Neutanneberg.** Beim Passieren der steil abfallenden Landstraße verunglückte am Montag nachmittag infolge Schleifendurchs ein dem Rittergutspächter Obendorfer in Pimbach gehörendes schwer beladenes Lastgeschirr. Der rasch rollende Wagen, der von den beiden wertvollen Pferden nicht mehr gehalten werden konnte, fuhr in einen Zaun, wobei die Pferde derartig verunglückten, daß ihre Tötung an Ort und Stelle erfolgen mußte. Der Geschirrführer blieb unverletzt.

**Meißen.** Amtshauptmann Dr. Grille ist aus Posen zurückgekehrt und hat die Leitung der Geschäfte der königlichen Amtshauptmannschaft wieder übernommen.

**Dresden.** In der Feuerbestattungsanstalt der Stadt Dresden sind im Monat Mai dieses Jahres 81 Einäscherungen erfolgt, und zwar 48 Leichen männlichen und 33 weiblichen Geschlechts. Von den Verstorbenen waren 74 evangelisch, 5 katholisch, 1 mosaisch, 3 Dissidenten. In 77 Fällen fand religiöse Feier statt. Vom Tage der Inbetriebnahme (22. Mai 1911) sind dies 3990 Einäscherungen.

**Bischofswerda.** Ein schweres Unwetter ging gestern über der Stadt und den umgebenden Ortschaften Puzkau, Belmsdorf, Pöckau, Weidersdorf und Kleurebnitz nieder. Über eine halbe Stunde hindurch suchten wolkenbrucharartige Regen und dichter Hagelschlag die Gegend heim. Die laubeneigroßen Eisthübe vernichteten einen großen Teil der Gartenfrüchte und der Obsterte. Die Sturzflüsse, die von den umgebenden Höhen herabschossen, überschwemmten die Gärten und drangen vielfach in die Keller ein.

**Wolfsberg.** (Neu Todesopfer bei einem Brande.) In einem Wirtschaftsgebäude des Besitzers Graf in Kollegg brach infolge Brandlegung ein Feuer aus. Während des Brandes stürzte das Dachgebäude ein und begrub acht Männer einer Löschabteilung unter den Trümmern. Sie konnten nur als verkohlte Leichen geborgen werden, ein neuntes Mann und ein Mitglied der freiwilligen Feuerwehr von St. Andrä im Larantale erlitten schwere Verletzungen. Letzterer ist seinen Verletzungen bereits erlegen.

**Chemnitz.** Eine außergewöhnliche Pfingstfreude ist dem Einienstraße 14 wohnhaften Weber Gustav Profeld zuteil geworden. Dieser ist österreichischer Staatsangehöriger und Vater von 8 Kindern, von denen 7 Söhne im österreichischen Heere Kriegsdienste leisten; 5 sind in Gefangenschaft geraten. Die Tochter ist an einen deutschen Staatsangehörigen verheiratet, der ebenfalls im Heeresdienst steht

und im Westen kämpft. In Anbetracht der außergewöhnlich großen Beteiligung der Familie Profeld an diesem gewaltigen Kriege hat Kaiser Karl Herrn Profeld aus Privatmitteln einen Geldbetrag von 500 Kr. und als Erinnerungszeichen ein mit den allerhöchsten Initialen gezierter Krystall geschenkt.

**Leipzig.** „Der Raubmörder verhaftet!“ Diese Kunde verbreitete sich gestern früh hier wie ein Lauffeuer. Auf Grund von erdrückendem Beweismaterial ist am Sonnabend der 26. Jahr alte Handlungsgehilfe Friedrich Otto Kohle aus L.-Reudniz, als der Mordtat an der Antoinette Weber dringend verdächtig, verhaftet worden. Kohle, ein Mensch, der schon vielfach mit Gefängnis und auch mit dem Zuchthaus Bekanntschaft machte, leugnet die Tat. Die gegen ihn gesammelten Beweise lassen ihn jedoch mit Gewissheit bereits als überführt erscheinen. Während der Pfingstfeiertage hat der noch am Pfingstsonnabend mittellose Kohle Neuanschaffungen aller Art gemacht, überhaupt auffallend viel Geld ausgegeben und am 2. Pfingstfeiertag sogar eine Reise nach Eisenberg und Umgebung unternommen.

**Hoflerwitz.** (Hagelwetter.) Am 1. Juni wurden die hiesigen Fluren von einem schweren Hagelwetter heimgesucht. Die Hagelkörner fielen in zwei ganz verschiedenen Formen. Kleinere Körner in Gestalt und Größe von Haselnüssen waren untermischt mit großen, plattenartigen Eisküsten in der Größe von Markstücken, jedoch etwa 3 bis 5 mal so dick. Die stärksten Klümpchen wurden von diesen Eisküsten glatt durchschlagen, große Salatdöpfe wölblich durchschlug. Der Hagelstich ist glücklicherweise nicht sehr breit, so daß der Schaden nur einzelne Besitzungen trifft.

**Chrenfriedersdorf.** 2. Juni. Seltener Blizschlag. Als am Freitag abend in der 8. Stunde ein Gewitter über unsere Stadt zog, stand die verwitwete Frau Barthel mit ihrem 5 Jahre alten Knaben auf dem Arm in der Haustür der elterlichen Wohnung in der Seifentalstraße. Plötzlich schlug der Bliz in das Grundstück ein und traf das Kind, das der Mutter tot aus den Armen fiel. Frau Barthel selbst wurde nur bedaubt. Frau Barthel hat erst am Pfingstsonntag ihren Mann begraben.

**Älsterwerda.** 4. Juni. (Persönliche Auszeichnung durch den König.) Ein aus Görtzig gebürtiger junger Feldgrauer namens Körner, der nach schwerer Vermundung kürzlich aus dem Lazarett entlassen wurde, fand in Älsterwerda, da er ohne jede Angehörige ist, in einer hilfsbereiten Familie freundliche Aufnahme. Kürzlich wurde er zum König befohlen, der ihm das Eisene Kreuz I. und 2. Klasse und die Friedrich August-Medaille persönlich überreichte, ihm ein Geldgeschenk spendete und ihn bewirten ließ. Auch verlängerte der König seinen Urlaub um 4 Wochen, nach welcher Zeit Körner wohl entlassen werden wird. Der Vater des jungen Helden fiel in der gleichen Schlacht, in welcher er selbst schwer verwundet wurde, auch ein Bruder von ihm erlitt den Tod fürs Vaterland. Zu allem Leid starb nun auch noch vor vier Wochen die Mutter. R. brach in der Schlacht im Westen beide Beine, auch die Lunge wurde schwer verletzt, trotzdem ist er wieder so weit hergeheilt, daß er sich frei bewegen kann.

#### Kirchennachrichten

für Donnerstag, den 7. Juni.

Reffelsdorf.

Abends 6 Uhr Kriegsbestände. (Bl. Weber.)

Cora.

Abends 1/2 9 Uhr Kriegsbestände.

Pimbach.

Abends 1/2 9 Uhr Kriegsbestände.

für Freitag, den 8. Juni.

Wilsdruff.

Abends 1/2 9 Uhr Kriegsbestände mit Feiern des heil. Abendmahls.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

#### Amtlicher Teil.

Donnerstag den 7. Juni 1917 nachmittags 7 Uhr öffentliche gemeinschaftliche Sitzung des Rats und der Stadtverordneten.

Die Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

Wilsdruff, am 6. Juni 1917.

Der Bürgermeister.

#### Eierversorgung.

Die Ausgabe der Einkaufskarten für alle diejenigen Wilsdruffer Haushaltungen, die ihren Winterbedarf an Eiern selbst einlegen, erfolgt Freitag den 8. Juni nachmittags 2-4 Uhr im Lebensmittelamt.

Wilsdruff, am 6. Juni 1917.

Der Stadtrat.

#### Inseraten-Teil.

## LOSE LOSE

zur bevorstehenden 1. Klasse 171. K. S. Landeslotterie  
Ziehung 13. und 14. Juni  
1800 in 1/10, 1/5 und 1/2 empfiehlt und versendet

Berthold Wilhelm, Wilsdruff.

Suche sofort ein freundl. ehrl. Mädchen mit etwas Kochkennt. für Haushalt und Geschäft. Frau Elise Schulze Kolonialwarenhandl. Reichen am Güterbahnhof.

1 Cormik-Grasmäher u. 1 Osborner Heuwender wenig gebraucht, gibt in gutem Zustande preiswert ab  
Max Sander, Niederwartha, Post Gosselbaude.

3 starke Pferde Oldenbg. dunkle Fuchsstute, langschw. Däne und Belgier zu verkaufen. Thomßen, Dresden, Heinrichstr. 9.

Eine junge neuweibende unter zweiten die Wahl, steht zum Verkauf.  
Grumbach Nr. 63 a.

Empf. 17jähr. Mädchen als Hausmädchen auf Gut oder für Privat.  
Bertha Döring, Stellenwerder, Weistropf.

Die Grasnutzung auf dem hiesigen Friedhof hat abgegeben  
Küller, Totenbettmeister.

## Neue Sommer-Fahrpläne

der Strecken Nossen-Wilsdruff-Pöschappel und Wilsdruff-Meißen-Triebischtal sind zum Preise von 10 Pfg. in der Geschäftsstelle des Wochenblattes erhältlich.

Verein Heimatdank der Amtshauptmannschaft Meißen.

Anmeldungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle bei der Amtshauptmannschaft, die Vertrauensmänner des Vereins u. d. Gemeindevorstände des Bezirkes. Jahresbeitrag mindest. 1 Mk., juristische Personen u. Vereine ohne Rechtsfähigkeit mindestens 10 Mk.

Landwirtschaftl. Hausfrauen-Verein Wilsdruff.

Donnerstag den 7. Juni Monatsversammlung. Monatsabrechnung für gelieferte Waren.

Stroh verkauft  
Kübrig, Wilsdruff.

Haferstroh verkauft  
Hosemühle Wilsdruff.

Ab Donnerstag 7. Juni steht bei mir nochmals eine große Auswahl allerbeste



Zug- und Leinentkühe, hochtragendes und feischgekalbtes erstklassiges Milchvieh und Zuchtstullen sowie besteingefahrener Gangochsen in allen Größen und Preislagen unter günstigen Bedingungen und äußerst preiswert zum Verkauf.

Fernspr. 138. F. Bachbauer, Rogwein, Schützenstr. 26.

Tomaten-, Kohlrabi-, Salat-, Winterkohl- u. Gartenkohlrübenpflanzen u. a. m. empfiehlt

Rübenpflanzen hat abgegeben  
Bormann, Penard.

Aug. Zimmermann. Kleine Wohnung per 1. Juli zu vermieten.  
Bahnhoffstr. 141.

Kleine Anzeigen, wie Bacht., Kauf-, Stellen-, Personal-, Wohnungs- Gesuche haben im

Drucksachen all. Art liefert sauber und preiswert die Buchdruckerei d. St. große Wirkung!